

Heraus aus dem „historischen Gestrüpp“: Konrad Adenauer, die deutsch-französische Freundschaft und die Zukunft Europas

Deutsch-Französische Konferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS), der Städte Aachen und Reims und der Europäischen Stiftung Aachener Dom für Politiker, Wissenschaftler, Schriftsteller, Journalisten und Studierende vom 7. bis 9. April 2017 in Reims

Zu einem Zeitpunkt, an dem der Prozess der europäischen Einigung durch den sogenannten Brexit einen herben Rückschlag erlitten hat und die europäische Idee auch in den 'europäischen Kernländern' zusehends unter populistischen Druck gerät, erinnerte die KAS in einer hochrangig besetzten Konferenz im geschichtsträchtigen Reims daran, dass sich Europa nicht im Administrativen erschöpft. Vielmehr stellt die Europäische Union die Antwort auf existenzielle Bedrohungen des Friedens durch Krieg und Revanchismus dar und ist auch zukünftig für eine politische, wirtschaftliche und kulturelle Einheit der europäischen Völker zuständig. In diesem Sinn spannte Dr. Hans-Gert Pöttering, Präsident des Europäischen Parlaments a.D. und Vorsitzender der KAS, zur Eröffnung der Tagung in seinem engagierten Plädoyer für die europäische Idee einen geschichtlichen Bogen von der Montanunion über die Römischen Verträge bis hin zum Austritt Großbritanniens. Mit Helmut Kohl verstand er die europäische Idee als Frage von Krieg und Frieden und konturierte diese Überlegungen vor dem Hintergrund der Versöhnungsmesse, die Konrad Adenauer und Charles de Gaulle am 14.9.1958 in Reims feierten. In diesem Kontext realer Erinnerungen und ihrer Topik betonte Pöttering die Fähigkeit der Literatur, geistige Erinnerungsorte zu erschaffen, die der Verständigung der Völker dienen.

Wider den europäischen Kleinmut

Im Anschluss daran sprach der Präsident des Deutschen Bundestages Prof. Dr. Norbert Lammert im Rathaus zu Reims über „Historische Lektionen und aktuelle Herausforderungen der deutsch-französischen Freundschaft“. Lammert legte 'die Idee Europa' unter allerhand „historischem Gestrüpp“ (Konrad Adenauer) frei und erinnerte insbesondere daran, welche existentiellen Herausforderungen sowohl Individuen als auch die Staaten Europas in der Vergangenheit zu meistern hatten und wie vergleichsweise leicht zu überwinden die gegenwärtige Flüchtlingskrise sich angesichts dessen ausnehme.

Als künftige Orientierungsmächte im Prozess der europäischen Einigung verstand er die ehemaligen 'Erbfeinde' Deutschland und Frankreich, deren Bevölkerungen sich freilich bei den kommenden Wahlen deutlich pro-europäisch positionieren müssten. Abschließend richtete Lammert ein klares Wort der Warnung an alle Gegner der europäischen Idee, da im Zeitalter der Globalisierung der Souveränitätsverlust von Nationalstaaten nur im Rahmen des – freilich komplexen und durchaus auch mitunter korrekturbedürftigen – europäischen Einigungsprozesses kompensiert werden könne, um entweder vereint Einfluss auf die eigene Zukunft zu nehmen oder ihn allein zu verlieren.

Der zweite Konferenztag wurde in der SciencesPo Reims mit einer Sektion zur Erinnerungskultur eröffnet. Prof. Dr. Friedhelm Marx (Bamberg) sprach über

den *Ersten Weltkrieg in der Literatur Frankreichs und Deutschlands*. Dabei stand die Frage nach einer transnationalen Erinnerungskultur in den Literaturen Frankreichs und Deutschlands im Mittelpunkt, die u.a. am Beispiel der gegen den Strich gebürsteten und 'nicht national imprägnierten' Bildungsromane *Heldenangst* (frz. Original 1930 u.d.T. *La Peur*) von Gabriel Chevalier und *Im Westen nichts Neues* (1928) von Erich Maria Remarque verhandelt wurde. Anschließend konturierte Prof. Dr. Gilbert Merlio (Paris) in seinem Vortrag über die Gefährdung Europas politische und kulturelle Herausforderungen für Deutschland und Frankreich, deren Verhältnis er augenzwinkernd mit der Metapher einer Liebes- und Vernunftfeie zu beschreiben suchte. Dabei sah er die durch Populisten als „trojanisches Pferd“ der Globalisierung diffamierte Europäische Union korrespondierend zu Norbert Lammert als Antwort auf die Herausforderungen einer sich zusehends globalisierenden Welt. Er schloss mit einem Appell für europäische Solidarität statt Rivalität aus nationalem Egoismus, erinnerte allerdings daran, dass demokratische Glaubwürdigkeit auch verbunden sei mit der Gleichheitsfrage in Europa, womit ein Thema des französischen Präsidentschaftswahlkampfes bezeichnet war.

Kulturelle Kohäsion vs. populistische Zerklüftung

Die zweite Sektion des Tages nahm wechselseitig den deutsch-französischen Kultur- bzw. Literaturtransfer in den Blick. Sie wurde eröffnet mit dem Vortrag *Deutschlandbilder in der französischen Literatur der Gegenwart – zwischen Erschütterung und Empathie* von Dr. Stéphane Pesnel (Paris), der anhand einer Reihe von in den letzten zehn Jahren erschienenen Romanen, u.a. von Jonathan Littels irritierendem, täterperspektivischem Werk *Die Wohlgesinnten* das literarische Feld vermaß. Korrespondierend dazu analysierte Oliver Jahraus (München) in seinem Beitrag „Passagen“: *Frankreichbilder in der deutschen Gegenwartsliteratur*, u.a. am Beispiel von Heinrich von Kleist, Ernst Jünger, Peter Handke und Hanns-Josef Ortheil. Während Pesnel einen auf Historisierung fußenden kulturellen Transfer von Deutschland nach Frankreich in der französischen Literatur feststellte, konstatierte Jahraus einen mittlerweile selbst historischen „Turn“ in Deutschland von der Italiensehnsucht zur Frankophilie, der erst die Modernität der deutschen Literatur initiiere habe. Diesen politischen, soziologischen und kulturellen Orientierungswechsel fasste er mit Walter Benjamin als „Passage“ auf, die in sich auch das Moment einer stereotypischen Abkehr bzw. Abwehr berge. Mit besonderem Augenmerk auf die Gegenwart hielt er fest, dass die Lebendigkeit europäischer Beziehungen auch vom kulturellen Austausch der Nationen abhängen.

Die dritte Sektion „Bürger und Sprachen in Europa“ wurde eröffnet mit dem Vortrag *L'Europe des Citoyens – das Europa der Bürger* des ehemaligen Aachener Oberbürgermeisters Dr. Jürgen Linden, der sich insbesondere der Frage der europäischen Identität widmete, wobei er auf unterschiedliche Vorstellungen von Europa in den jeweiligen Mitgliedsstaaten aufmerksam machte. In seinem Vortrag forderte er einerseits, gemeinsam ein europäisches Narrativ zwischen den Staaten/Gesellschaften zu knüpfen, andererseits plädierte er für ein individuelles Engagement für Europa und betonte die

Bedeutung persönlicher Identifikation, wobei sich allerdings die Frage stelle, wie diese politisch besser gerahmt werden könnte.

Anschließend gewährte die saarländische Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer einen prägnanten Einblick in die Praxis gemeinsamer europäischer Lokalpolitik. In ihrem Vortrag *Sprache als Medium der Begegnung* stellte sie den saarländischen Modellversuch, die sogenannte Frankreichstrategie, vor, der unter Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger entwickelt wurde. Dessen Kern bildet ein bilingualer Sprachunterricht, der nicht darauf ziele, das Englische zu verdrängen, sondern das Französische als ‚Nachbarschaftssprache‘ schon in der Grundschule bzw. in der Kita zu verankern. Aus diesem Grund ist Französisch auch zu einem Pflichtfach in der Ausbildung für das Lehramt an der Grundschule geworden, zumal die Sprachbarriere auch das größte Hindernis sei, um innereuropäisch den Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit erfolgreich aufzunehmen.

Gerahmt wurde das anspruchsvolle Programm der Konferenz neben zahlreichen Grußworten auch von der Lesung Gila Lustigers, die ihren Essay *Erschütterung* vorstellte; neben diesen geistigen Erinnerungsort traten Besuche der Kathedrale Notre-Dame – mit einem ökumenischen Gottesdienst der Bischöfe von Aachen und Reims – und der gotisch-romanischen Abteikirche St. Remis, die von Prof. Dr. Harald Müller (Aachen) in einer ‚kulturellen Überblendung‘ mit St. Marien in Aachen als Königskirche, Welterbe-Stätte und Ankerpunkt eines christlichen Europas perspektiviert wurde. – Einen weiteren Höhepunkt der Tagung stellte das Podiumsgespräch unter der Überschrift „Europa am Scheideweg: Blockaden und Perspektiven“ dar, an dem neben Prof. Dr. Jean-Marie Valentin (Paris) und Studierenden aus Frankreich und Deutschland auch Prof. Dr. Bernhard Vogel, der Ehrenvorsitzende der KAS und Ministerpräsident a.D., teilnahm, der die Bedeutung der Prozessualisierung der europäischen Idee für Frieden in und die Zukunftsfähigkeit von Europa betonte.

André Kagelmann, Universität zu Köln